

Bauwelt Heft 46 /79

betrifft

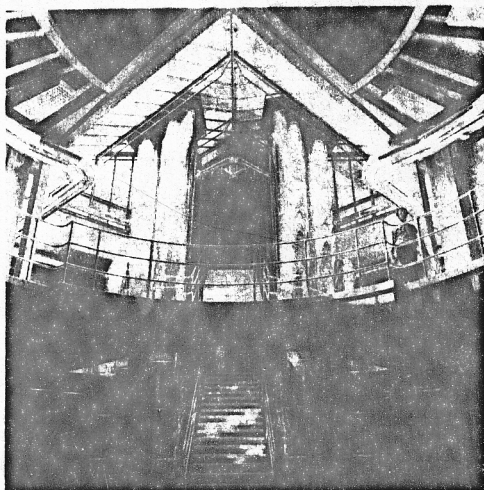
Gestalt aus der Technik

Der Hund blieb hinter'm Ofen. Das Thema konnte ihn nicht hervorlocken. Mit dem 5. Werkbundgespräch in Darmstadt fand diese Reihe über Architektur-Strömungen ein mäßiges vorläufiges Ende.

Diesmal sollte eine Tendenz referiert und diskutiert werden, die ihre „Gestalt aus der Technik“ bezieht, also die Maschinenästhetik, so das Centre Pompidou mit seinen Vor- und Nachläufern.

Das hebt nicht gerade den Blutdruck und läßt ein Fetzen-Fliegen erwarten, aber von Haus aus uninteressant muß es nicht sein. Die Technik hat, ob man es wollte oder nicht und ob man es nun zeigt oder nicht, längst massiven Einzug in die Gebäude gehalten. Großraumbüros, Gesamtschulen und Mittelstufenzentren, Mehrzweckhäuser, nichts geht mehr ohne den Heizungs- und Klimatechniker, Elektroingenieur, Lichtspezialisten. Das muß doch Folgen für die Architektur haben! Hat es auch, wenn auch mit zwei kontroversen Gesichtern: die noch perfektere Verkleidung oder die nach außen gestülpten, aufgeblasenen und bunt angestrichenen Eingeweide, will sagen:

*Landesstudio Salzburg des ORF,
Architekt: Gustav Peichl.
Aus Bauwelt, Heft 3/1973*



das Karosseriedesign und den Exhibitionismus. Das meint aber nur, daß man sich — so oder so — der Folgen bewußt ist. Die meisten Architekten hingegen machen sich an Kabel und Kanal die Finger nicht schmutzig; sie verdrängen das und überlassen es den Sonderfachleuten, die werden's schon unterbringen.

Zwei Tage lang wurden in Darmstadt nun bunt angemalte Lüftungskanäle im Dia vorgeführt, mal besser, mal schlechter. Das Unbehagen an der Technik, das sich auf dem Felde der Architektur in der Öko-Bewegung auf der einen Seite und in den Neo-Rationalisten auf der anderen Seite ausdrückt, und das auf der Seite des „Endverbraucher“ von der Preßholz-Alteutscher-Küche bis zur Maschinen-Stürmerlei führt, es blieb in Darmstadt ohne Wortführer. Wenn Gustav Peichl seine ORF-Studios mit ihrer verchromten Technik vorzeigte, gab es keinen Ärger über die Allmacht und Allgegenwart der Kommunikationsmedien; man freute sich an Design. Marco Goldschmied, der Partner Richard Rogers (Centre Pompidou) kam mit einem Versicherungshochhaus in der City of London im Gepäck nach Darmstadt; er wurde damit keineswegs zum Teufel gejagt. Temperamentvolle Leon Kriers und militante Alternativler fehlten offensichtlich, sowohl im Publikum wie am Referentenpult. Pflichtbewußtsein und Langeweile füllten die Reihen.

Einmal in den zwei langen Tagen stieg das Thermometer: als Peter P. Schweger zwar nicht zum Thema, aber sonst gut geölte Finanzarchitektur durch den Projektor schob. Man vermißte bei ihm die Selbstkritik (wieso nur bei ihm?) und nahm ihm seine Konjunktur übel. Das aber gehörte, wie gesagt, nicht zum Thema. Ebenfalls am Thema vorbei, aber ganz auf der Schiene des Veranstalters Lucius Burckhardt lag Otto Steidle mit seinen Wohn-Kommunikations-Konzepten. Er gehörte in die vorige Vorstellung, als es um Partizipation ging (4. Werkbundgespräch).

So blieb die Frage undiskutiert, ob denn nicht unsere weitere technische Entwicklung, hin zur Elektronik und zur Dezentralisation, logischerweise zum Immer-kleiner führen muß, so daß ein optisches Aufblähen daher Unehrlichkeit bedeutet. Auch die Vermutung, daß auf der anderen Seite eine alternative Energie (Sonne, Wind, Wasser) einen umfangreicheren Installationsaufwand statt eine Rückkehr zur Unschuld bedeutet, klang nur nebenbei an. Die Moderation begnügte sich mit einem mehr oder weniger reibungslosen Nacheinander der Referenten. Zupackend, vergleichend, anregend und über die Einzelbeiträge hinausführend war sie nicht. Vielleicht gingen die Gedanken schon in die Zukunft, zum nächsten Werkbund-Gespräch. Sein Thema: „Schmutz.“

Ru